

PRESSEINFORMATION

20. April 2011

2000 What? – Die Stadt Zürich macht Ernst mit der Energiewende

Die Stadt Zürich hat sich bereits in der Legislaturperiode 2006 bis 2010 verpflichtet, als verbindliches Nachhaltigkeitsziel die 2000-Watt-Gesellschaft anzustreben. Welche Konsequenzen das für die Baupraxis hat, berichteten gestern drei Zürcher Stadtbauexperten auf Einladung der Vereinigung Freiburger Wohnungs- und Gewerbeunternehmen e.V. (VFW) vor Freiburger Baufachleuten im Hotel Rheingold in Freiburg.

„Die ganzheitliche Herangehensweise wie sie in Zürich gehandhabt wird, muss auch bei uns mehr ins Bewusstsein gerückt werden“, so der Appell des VFW Vorstands Ralf Klausmann. Bereits im letzten Jahr hatten sich Vertreter der Vereinigung vor Ort über den umfassenden Ansatz informiert, mit dem die Schweizerischen Kollegen das enorme Energiesparpotenzial im Bauwesen nutzen wollen. Gestern wurde der Informationsaustausch mit drei Vorträgen vor über 60 geladenen Freiburger Fachleuten aus Politik und Wirtschaft fortgesetzt.

Mit wenigen Worten skizziert Peter Ess eindrücklich den Züricher Ansatz: Es gilt in den westlichen Industriegesellschaften den Energieverbrauch auf 2000 Watt pro Einwohner zu senken. Das bedeutet eine Reduktion um den Faktor Vier. Nur so sei eine gerechte Verteilung der Energiereserven des Planeten und das Erreichen der weltweiten Klimaschutzziele möglich.

Mit großer Zustimmung der Bevölkerung hat die Stadt Zürich das 2000-Watt-Ziel in ihrer Gemeindeordnung festgeschrieben. Die Bauwirtschaft erkannte in der gesetzlichen Verankerung der Nachhaltigkeitsziele mit ihren hohen Qualitätsanforderungen schnell ein großes Potenzial für die lokalen Unternehmen mit ihren gut qualifizierten Fachkräften, berichtet Peter Ess, der bis 2010 Leiter des Hochbauamtes der Stadt Zürich war. Bei den Bauzulieferern wurde ein Innovationsschub ausgelöst. Die Nachfrager am Markt nahmen - gestützt von einer guten Konjunkturlage - die neuen nachhaltigen Wohnungen und Büroräume sehr gut auf. „Die Nachhaltigkeit eines Gebäude wurde zum Qualitätsausweis und ist heute ein entscheidendes Kriterium für institutionelle Investoren“, beschreibt der Züricher den Stimmungswandel.

Das Ziel der Stadtverwaltung war, ohne Komforteinbußen, mit technischen Möglichkeiten und „schmerzlosen“ Sparmaßnahmen den Energieverbrauch beim Bauen zu verringern und damit auch den CO₂-Ausstoß zu begrenzen. Wie das geht, zeigte Professor Hansruedi Preisig an zahlreichen Fallbeispielen, die die Voraussetzungen für eine 2000 Watt-Gesellschaft erfüllen, darunter Wohnanlagen, Altenheime und Schulen aus dem städtischen Bestand. Der Architekt Preisig, war Projektleiter der 2006 erschienenen Dokumentation Effizienzpfade Energie des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA.

Radikal neu am Ansatz der Schweizer ist die Einbeziehung der sogenannten Grauen Energie bei der Berechnung des Energieverbrauchs von Gebäuden. Sie kalkulieren nicht nur ein, wie viel Energie während der laufenden Nutzung eines Gebäudes benötigt wird, sondern rechnen neben der Energie, die bei der Erstellung eines Gebäudes und für die Herstellung der Baustoffe benötigt wird, auch die erheblichen energetischen Auswirkungen, die Gebäuden

auf die Mobilität haben ein. Der Leiter der Fachstelle Nachhaltiges Bauen beim Hochbauamt der Stadt Zürich, Dr. Heinrich Gugerli machte klar, dass in jedem Einzelfall gründliche Gutachten erforderlich seien, um die Frage entscheiden zu können, wann ein Gebäude für eine umfassende Sanierung geeignet ist und wann etwa ein Ersatzneubau die vernünftige Lösung ist. Überhaupt plädieren die drei Experten mit lässig hintergründigem Humor für den Gebrauch des gesunden Menschenverstandes. Nach den sozialen Auswirkungen der Sanierungsmaßnahmen befragt, erläutert Peter Ess, dass jede Wohnungsbaugesellschaft Teile ihres Bestands regelmäßig erneuern muss. Am Beispiel des Quartiers Altstetten zeigte er, dass durch eine Quartiersaufwertung mit einem leicht höherwertigen Wohnungsangebot gezielt ein sozialer Aufstieg innerhalb eines Viertels ermöglicht wird. So können sich Anwohner innerhalb des vertrauten Wohnviertels verbessern, wodurch wie in einem Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiel an anderer Stelle im Viertel wieder günstiger Wohnraum frei wird. Im Endeffekt wurde so die Gemeinschaft der Bewohner gestärkt. Alles ist im Fluss. Nur in Zürich ein bisschen schneller als bei uns, so das Fazit der Veranstalter

Vereinigung Freiburger Wohnungs- und Gewerbe-Bauunternehmen

Die VFW repräsentiert 23 private und öffentliche Unternehmen aus Wohnungs- und Gewerbebau. Durch regelmäßige Dialoge mit Politik und Verwaltung will die VFW zur bedarfsgerechten Gestaltung der städtebaulichen Entwicklung beitragen.

Weitere Informationen: www.vfw-freiburg.de

Bitte beachten Sie die passenden Fotos im Anhang.

Peter Ess und Prof. Hansruedi Preissig bei ihren Vorträgen, Abdruck honorarfrei.

Pressekontakt

VFW Vorstand Ralf Klausmann

Tel. 0761 / 2105- 217

Mail: Ralf.Klausmann@fsb-fr.de